

Deutsche Wacht.

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelietete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Die Betrügereien in der Cillier Bezirksvertretung.

Wir haben stets die denkbar schlechteste Meinung von dem Organe der hiesigen Pervaken gehabt und wir wußten uns darin im Einklange mit allen Bevölkerungskreisen, denn selbst Slovenen haben uns in ihrem wegwerfenden Urteile über die „Domovina“ recht gegeben, aber die schäbige Rolle, die das Blatt in der Betrugsaffäre Kosem übernommen hat, übertrifft alle Vorstellungen. Wir hielten das Blatt jeder Gemeinheit fähig, wir wußten es im Dienste der gewissenlosesten Verführung — und wir wußten, daß es nicht vor der abscheulichsten und schändlichsten Denunziation zurückzucken — aber unser Register hat ein Loch, wir haben die Korruption weggelassen.

So sieht also die große Liebe zum slovenischen Volke aus, von der die Pervaken immer so schön zu deklamieren verstehen, als berge ihre Brust einen Vulkan von selbstloser Liebe und Begeisterung für die Nation. Auf diese Leute paßt meisterlich das Wort, das die französische Revolution geprägt hat: „Us ne voulaient que votre biens“ — d. h. sie geben vor, nur euer Bestes zu wollen und meinen damit euer Gut und eure Habe.

Am 4. Juni d. J. hat man im slovenischen Lager Kenntnis von den Betrügereien Kosem's erlangt, heute, wo die „Domovina“ endlich gezwungen ward, ihre Latschweigepronis aufzugeben und mit einer Klarstellung des Falles Kosem's herauszutreten, schreiben wir bereits den 2. September.

Es hat also lange gebraucht, bis man sich dem steigenden öffentlichen Drucke und dem Klarstellungs-Verlangen aus dem eigenen Lager fügte.

Nahzu vierzehn Tage hat die „Domovina“ verstreichen lassen, ohne der gerechten Forderung des Karonikus Dr. Gregorec nach öffentlicher Dar-

legung der Betrügereien Rechnung zu tragen und es scheint einer Pression des in der Sache pflichtbewußt vorgehenden Dr. Gregorec bedürft zu haben, um das Blatt zum Verlassen seiner korrupten Haltung zu veranlassen. Nicht ohne Wirkung dürfte auch die wachsende Unruhe in bauerlichen Kreisen geblieben sein, die bereits einen gefährlichen Grad der Erbitterung erreicht hat. Die deutsche Presse des Unterlandes hat ihre Pflicht der Wahrnehmung der öffentlichen Interessen im Falle Kosem im vollsten Umfange erfüllt und sie wird auch weiterhin mit aller Macht dafür eintreten, daß für die gestohlenen Gelder niemand anderer, als nur jene aufzukommen haben, deren Pflicht und Schuldigkeit es gewesen wäre, Kosem's Gebahrung zu überwachen.

In der Klarstellung des Falles Kosem, die alles andere als eine Klarstellung ist und im Gegenteil darauf hinausläuft, dem Volke Sand in die Augen zu streuen, setzt sich die „Domovina“ ein Denkmal ihrer Schande für immerwährende Zeiten.

Zunächst waltet bei ihr das Bestreben vor, die Summe der gestohlenen Gelder möglichst gering erscheinen zu lassen, — sie geht dabei sehr abgefseimt zu Werke, — dann läßt sie einige schillernde Seifenblasen steigen, wie leicht Bedeckung für die abgehenden Gelder gefunden werden könne, sodann bürdet sie die Hauptschuld an den Betrügereien den Steueramtsbeamten und einigen Gemeindevorständen auf — sie folgt in diesen Teilen der Verantwortung des Obmannes der Bezirksvertretung Dr. Sernec. Das Ganze läuft darauf hinaus, die große Betrugsgeschichte zu bagatelisieren, denn es handle sich ja nur um von der „vahtarca“ aufgebauchte Erdichtungen (o izmišljotinah), es handle sich den Deutschen nur um agitatorische Mittel für die kommenden Wahlen in der Bezirksvertretung (wörtlich).

An dieser Stelle will ich Ihnen einen Vorfall erzählen, der Zeugnis gibt von der Intensität des „religiösen“ Sinnes, der das Haus des Zaren beherrscht. Einem Töchterchen des Kaisers erschien vor einiger Zeit der heilige Seraphim im Traume und begehrte ausgegraben und neu beigelegt zu werden. Am nächsten Morgen erzählte die kleine Großfürstin ihrem Papa, was ihr in der Nacht geträumt. Der Zar befahl sofort, den in der Wüste Sarow ruhenden Heiligen auszugraben. Auf die Mitteilung, „die Gebeine konnten nicht aufgefunden werden“, depešierte der Kaiser: „Der heilige Seraphim muß gefunden werden.“ Auf diesen kaiserlichen Befehl hin fand er sich mit Pflöchlichkeit und binnen kurzem wird die Wiederbestattung des Heiligen unter großartigem Pomp stattfinden. (Die Wiederbestattung ist inzwischen im Beisein der ganzen kaiserlichen Familie, der höchsten Würdenträger des Reiches und einer riesigen Volksmenge vor sich gegangen. Die Gebeine haben hiebei „Wunder über Wunder“ gewirkt. Anmerkung der Schriftleitung.)

Und nun folgen Sie mir durch das Spasjkija-Tor — natürlich unbedeckten Hauptes — hinauf in den Kreml. Viel, viel zu weit müßte es führen, wollte ich Ihnen ein nur halbwegs vollständiges Bild dieses großartigen Komplexes von Kirchen, Klöstern und Palästen entwerfen, die einen eigenen Stadteil bilden, den Kreml. Die historisch denkwürdigste Stätte dieses vielleicht originellsten Fleckens Erde ist wohl die Uspenski-Kathedrale, die Krönungs-

Die Gerichtsbehörden schreinen allerdings anders über die Erdichtungen der vahtarca zu denken, sie haben den Kosem auf Nummer Sicher gebracht und wie das Gerücht geht, wurden auch Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die „Tomovina“ wird wohl oder übel auch über dieses Gerücht Rede stehen müssen.

Sie verwendet ihren ganzen Wig darauf, die Herren Dr. Sernec und Dr. Dečko von Schuld und Fegele frei zu bekommen und sie der Haftpflicht zu entledigen. In dieser Richtung will sie den unter Protest der deutschen Minderheit zustande gekommenen Beschluß ausbeuten, mit welchem die Jahresrechnung für 1902 genehmigt wurde. Naiv meint sie: „Mit dieser Genehmigung hat die Versammlung ihre Meinung über die „Schuld“ des Bezirksausschusses ausgesprochen.“ Gemach, Ihr Herren! So leicht geht das denn doch nicht! Zu dieser Genehmigung steht auch noch den Behörden das Wort zu und das Beiblatt des Grazer Amtsblattes läßt genugsam erkennen, daß man nicht gewillt ist, eine Rechnungsgenehmigung anzuerkennen, bei der sich die in Frage gestandenen Jahresrechnungen gar nicht in Vorlage, sondern bei der Staatsanwaltschaft befanden. Wir glauben übrigens, daß sich auch die betreffenden Herren gegen eine solche Auslegung ihres Beschlusses mit Händen und Füßen wehren werden, wenn sie einst die volle Kenntnis der Betrügereien, sowohl der Höhe als der Art nach, erlangt haben werden.

Die „Domovina“ wettert auch gegen uns, daß wir austreuen, die Bevölkerung habe für die gestohlenen Gelder aufzukommen und nennt dies eine schändliche Lüge. Das ist doch der Gipfel der Beschränktheit oder vielmehr der Frechheit. Sind doch wir es, die immer und immer wieder die Forderung verfechten, für das gestohlene Geld habe niemand anderer als Dr. Sernec und Dr. Dečko aufzukommen. Wir bekämpfen vielmehr die ernst-

kirche der Zaren. Von der Pracht dieses uralten Gotteshauses, in dem sich die Zaren die Krone des heiligen Rußland aufs Haupt setzen, bekommen Sie vielleicht eine Vorstellung, wenn ich Ihnen sage, daß das bloße Goldgewicht der vor der heiligen Wand aufgestellten Bilder und Geräte sich auf 5400 Kilogramm beläuft. Auch die anderen Kathedralen und Kirchen des Kreml spotten in ihrer Pracht einfach jeder Beschreibung. Ein kolossaler Palast ist von oben bis unten mit dem Schape der russischen Krone angefüllt. Ein anderer Raum des Kreml beherbergt den „Schatz des Patriarchen“, eine unermessliche Fülle von Diamanten, Rubine, Perlen und Gold.

Vielfach gab mir der Kreml Anlaß zu historischen Betrachtungen, die es mich bedauern ließen, daß Johannes Scherr diese Verlichkeit in seiner „Menschen-Tragikomödie“ nicht breiter behandelt hat.

Hier wohnte im Jahre 1812 der großmächtige Kaiser der Franzosen. Vor seinem unfreiwilligen Abschiede vom Kreml gab er den Befehl, die ganze Geschichte in die Luft zu sprengen. Der Befehl wurde auch teilweise ausgeführt. Daneben schleppten die Franzosen eine Menge Gold weg, das ihnen allerdings später wieder von flinken Kosaken abgenommen wurde.

Die hochheiligen Kathedralen wurden von den Franzosen in Ställe verwandelt, wie uns das Wereschtschagin so meisterlich aus dem Pinsel gezeichnet hat.

Eine Nordlandsreise.

(4. Fortsetzung.)

Die Gesichter der Muttergottes und des Jesuskinds sind unsörmlich und wie auf allen russischen Madonnenbildern — tief dunkel getönt. Zahllose, halsaußergroße Brillanten bedecken die Krone der Himmelsmutter und den schwerkoldenen Rahmen.

Das ist das Palladium, welches die russische Armee in den Donner der Schlachten begleitet, in Friedenszeiten aber nach Art des katholischen Santissimum an die Betten der Sterbenden getragen wird, freilich in einem ganz anderen Aufzuge als jenes. Vorreiter machen den Anfang, dann kommt ein prachtvoller, sechsspänniger Wagen, in welchem das Bild von vier Geistlichen gehalten und unablässig adoriert wird. Vorchauptige, librierte Diener gehen zu beiden Seiten des Gefährtes und Ritter wieder beschließen den Zug. Wo immer der Zug vorüberkommt, sinkt alles Volk anbetend nieder.

Stauend sah ich dies alles sich vor mir abspielen, aber ein Gedanke überragte noch das Interesse, daß ich an den Vorgängen nahm, der Gedanke: „Wenn Christus plötzlich inmitten dieses armen verblühdneten Volkes erschiene, was täte er wohl?“

Auch hier gehen die kaiserlichen Majestäten ihrem Volke mit gutem Beispiele voran. Nie wüden sie ihren Fuß in den großen Palast des Kremls setzen, ohne zuvor der Iberischen Muttergottes einen Besuch abzustatten.

haften Sorgen, denen sich das Landvolf nach dem Zeugnisse des Kanonikus Dr. Gregorec hingibt und verkünden es überall hin, daß wegen der Betrügereien keine Umlagererhöhung eintreten dürfe.

Die „Domovina“ spricht immer nur von ungefähr 24.000, die unbedeutend seien. Wie schlaue! Sie nennt nicht die Gesamtsumme der gestohlenen Gelder, sie nennt nur jenen Teil, der nach ihrer oder vielmehr der Meinung der Herren Dr. Sernec und Dr. Dečko noch unbedeutend sei und selbst da spricht sie nur von beiläufigen, ungefähren 24.000. Damit verhält es sich aber so: Kosem hat in Gaberje ein Haus, in dessen Besitz er sich mit seiner Frau teilt. Auf seiner Besitzhälfte lasten vom Baue her 3000 K. Weitere 18.000 Kronen wurden auf diese Hälfte aufgenommen, als die Betrügereien Kosem's aufkamen. Mit diesen 18.000 Kronen sollen die durch die Kosem'schen Betrügereien verursachten Abgänge zum Teile gedeckt worden sein. Diese 21.000 Kronen übersteigen jedoch weit den Wert der Kosem'schen Besitzhälfte. Es ist also selbst da keine volle Deckung gefunden.

Weitere 20.000 Kronen lasten noch bei der Posojilnica als Darlehen aus. Ein einfaches Rechenexempel zeigt demnach, daß die Kosem'schen durch fünf Jahre fortgesetzten Betrügereien mehr als 60.000 K betragen. Die von Dr. Sernec vorgespiegelte Hoffnung, auf die Besitzhälfte der Frau Kosem greifen zu können, ist natürlich ein Trugbild. Es ist auch nicht einzusehen, warum die ohnedies hart betroffene Frau auch noch die Verschämnißfehler anderer entgelten soll.

Die „Domovina“ folgt in ihren weiteren Ausführungen dem Protokolle der letzten Bezirksvertretungssitzung, nach welchem es Dr. Sernec auch nicht unterlassen hat, die vorangegangene deutsche Aera in gehässiger Weise anzugreifen.

Es ist sehr unklug von Dr. Sernec gehandelt, die Erinnerung an jene Zeit wachzurufen. Damals stürzten sich gerade solche Personen, die sich heute in die Verteidigung gedrängt sehen, wie blutgierige Bestien auf die angeblichen „großen Betrügereien“ in der deutschen Bezirksvertretung und zwar mit dem Erfolge, daß ein unschuldig Verklämder die Pistole gegen sich richtete.

Wir überlassen es auch dem Urteile, unserer Leser, wie sie es nennen wollen, wenn Dr. Sernec sich selbst das nachfolgende Zeugnis ausstellt und sich zu Seitenhieben auf die deutsche Aera versteht und dies noch dazu in eben dem Berichte, der von

Vor dem Arsenalgebäude des Kreml hinwiederum sind 366 französische, anno 1813 eroberte Kanonen aufgestellt. — Die Leuten, die vor nicht einmal hundert Jahren so zueinander standen, sind heute die dicksten Freunde!!

Wenn wir an die innere Geschichte Rußlands denken, dann steigen vor uns die blutigen Häupter jener Ungezählten auf, die auf der Höhe des Kreml einen gräßlichen Tod gefunden. Die zu den Gemächern des Zaren führende „rote Treppe“ namentlich dampfte zu Zeiten nur so von Blut. Hier wurden unter anderem 69 Anhänger Peters des Großen von den Streligen ermordet. Flug war Peter da und ließ 300 Streligen aufknüpfen.

Hier empfing Iwan der Schreckliche den Abgesandten eines rebellischen Vasallen, bohrte ihm seinen spitzen Eisenstab durch Schuh und Fuß in den Boden hinein und hörte dann, auf den Stab gestützt, die Botschaft an, die der Unglückliche dem Zaren zu überbringen hatte. —

Ganz wundervoll ist der Blick vom Glockenturm Iwan Belikij auf Moskau. Hier standen Josef II., Napoleon I., Molite und Bismarck. Die Großen waren bezaubert von dem Anblick, der sich Ihnen von hier oben bot.

Gleich zu Füßen liegt der Kreml in seiner Pracht und Größe, tief unten ziehen die Fluten der Moskwa hin und endlos dehnt sich nun im Sonnenlicht das Häusermeer der Riesenstadt.

Wohl tausend Kirchen liegen in der Tiefe. Ihre grünen, roten, blauen, weißen Türme mit den

den Betrügereien seines Vertrauensmannes handelt. Dr. Sernec sagte von sich: „Als ich Obmann der Bezirksvertretung ward, nahm ich die ganze Kasse der Bezirksvertretung in meine Hände und unter meinen Verschluß und habe auch verschiedene Rechnungen selbst ausgezahlt, entgegen der früheren Geschäftsführung, bei welcher der Sekretär über eine Anweisung des Obmannes hin den Parteien Gelder auszahlte.“ Dies Geständnis des Dr. Sernec, die Kassegebarung ganz in seine eigenen Hände genommen zu haben, ist sehr wertvoll, man wird sich seinerzeit darauf berufen können. Die schönen Worte, die Dr. Sernec machte, präsentieren sich zwar sehr vertrauenerweckend, allein sie verpuffen plötzlich, wenn man erfährt, daß Dr. Sernec seinem Vertrauensmann Kosem eine Vollmacht zur Behebung der Gelder ausstellte.

Auf diese Weise sind dem Kosem Tausende anvertraut worden, heute aber will es Dr. Sernec jenen Gemeindevorstehern des Bezirkes, die dem Kosem verschiedene kleinere Beträge für Vitriol eingehändigten, als arges Verschulden anrechnen, daß sie in dem Vertrauen gegen Kosem zu weit gingen. Möglicherweise will man dieselben gar zur Deckung der 2000 Kronen — soviel machen diese Betrügereien aus — heranziehen.

Unerhört ist die Verantwortung des Dr. Sernec in dem Punkte, wo er die Beamtschaft des Steueramtes zum Gegenstand seiner Angriffe macht: „Einige Quittungen wiesen im Betrage sowohl in den Ziffern als auch den Worten Korrekturen und Radierungen auf und ich bedauere, daß man entgegen den Vorschriften der Finanzämter auf solche Quittungen dem Kosem Geld auszahlte.“

Auch leugnet Dr. Sernec, Jahresausweise erhalten zu haben. Die Finanzprokurator, die sich der also beschuldigten und in ihrer Existenz bedrohten Beamten jedenfalls annehmen wird oder schon angenommen hat, wird diese gegen ein Amt erhobenen, schweren Beschuldigungen jedenfalls nicht so hingehen lassen. Also diese armen Teufeln von Beamten, die Tag für Tag um einen geringen Lohn im Amte zu schustern und zu rackern haben, die sollen die Prügelknaben abgeben.

Mit diesen Beschuldigungen des Dr. Sernec werden ja die Existenzen mehrerer Beamten und ihrer Familien aufs Spiel gesetzt. Empört muß man da fragen, ja warum „bedauert“ es denn Dr. Sernec nicht, daß sich auch die Beamten der Posojilnica um 18.000 Kronen betrügen ließen?

güldenem Zwiebeln, die grünlich schimmernden Dächer der Häuser und die Gärten zwischen blendend weißen Palästen, am Horizont weite Felder und russischer Urwald, die rote Sonne — das alles ruft uns mit stiller Gewalt die Stunden am traulichen deutschen Herd zurück, wenn unsere Wangen glühten und Großmütterchen begann: „Es war einmal . . .“

Molite war fasziniert von dieser Pracht, dem großen Schweiger tat sich die poetische Kammer auf und er schrieb: „Wer von der Höhe des Kreml zum erstenmal die Stadt Moskau an einem warmen, sonnigen Tage erblickt, der wird gewiß nicht denken, daß er sich hier unter demselben Breitengrad befindet, unter welchem in Sibirien die Rentiere weiden und in Kamtschatka die Hunde den Schlitten über die Eisflächen ziehen. Moskau macht entschieden den Eindruck des Südens, aber zugleich den des fremdartigen, niegesehenen. Man glaubt sich nach Japan, Bagdad oder sonst einem Ort versetzt, in welchem die Märchen der Sultaniin Schaherezade spielen. Voilà Rome tartare, hat Frau von Staël ausgerufen, als sie Moskau erblickte. Hätte sie gesagt Rome russe, so wäre dies weniger geistreich, aber richtiger gewesen!“ Und Bismarck nannte Moskau die schönste, originellste Stadt, die es gibt.

Das russische Rom! Jawohl das ist Moskau. Und vollendet wurde dieser Eindruck, als ich am russischen Pfingstmontag durch das Berowikija-Tor des Kreml hinunterstieg zur Erlöserkirche, diesem großartigen Gotteshause, das mit Recht als Gegenstück von St. Peter in Rom bezeichnet wird, und

Dr. Sernec muß übrigens selbst zugeben, daß die Betrügereien in fast allen Fällen einfach dadurch erfolgten, daß Kosem seine und die Unterschriften des Dr. Dečko und Dr. Hrasovec fälschte. Kosem hatte mit der ihm ausgestellten Quittung übrigens ein nur zu leichtes Spiel.

Wir sind zu Ende. Die Darlegungen der „Domovina“, die sowohl in ihren Enthüllungen als in dem, was sie verschweigen, so interessant und lehrreich waren, werden ihre Wirkung auf die urteilsfähigen Kreise der Bevölkerung nicht fehlen. Diese Wirkung wird allerdings anders ausschlagen sein, als sich Pervaken träumen lassen.

Aus Karl Lamprechts neuestem Buche

Man könnte wohl meinen, daß diese neue, im Tiefsten aristokratische Stellungnahme des Deutichums dieses der Krone, der regierenden Gewalt überhaupt wieder näherbringen müßte. Und haben sich nicht die Gedanken des Fürsten Bismarck, der getreuen Glaris der Deutschösterreicher durch viele Jahre, etwa in dieser Richtung bewegt? Gewiß: wer den Kaiser etwa in Sial hat zur Messe gehen und unter seinem treuen deutschen Bauernvolke heien sehen, der wird an die Unerwartung des habsburgischen Herrschertumes von Gott Gnaden noch immer glauben; und sicherlich, noch immer wirkt sie sich aus, jene pietas et munificencia caesarea, von der eine Inschrift eben der Fikler Kirche rühmend redet. Allein in Angelegenheiten des Herzens gilt nur Zug um Zug; und Liebe erfordert reine Gegenliebe. Nech ist begeisterte Liebe dem Hause Habsburg von den Deutschen durch Jahrhunderte entgegengebracht worden in allen seinen Gliedern; wo fände sich in deutschen Landen eine echter deutsche und treuere Inschrift eines Fürstendenkmales als die an dem Monument Erzherzog Johanns in Graz: „Unvergessen lebt in Volke, der des Volkes nie vergaß!“

Das Verhältnis Oesterreichs zum Deutschen Reiche, in welches das Verhältnis des österreicher zum allgemeinen Deutichum notwendig einget wird als solches weniger von Empfindungen als von Interessen beherrscht, wenigleich die Impponderabiliten hier eines Tages eine unerwartete Rolle spielen könnten.

Und da sind denn vor allem die Verhältnisse von Bedeutung. Von ihnen läßt sich sagen, daß sie heute wie vor alters auf einen engen Zusammenhang der Länder des Deutschen Reichs mit denen Oesterreichs hinweisen. Uralte Handelsstraßen haben Adria und Ostsee schon vor der Zeit aller geschriebenen Geschichte über die Segen von Wien hinweg miteinander verbunden; und Kaufleute des äußersten deutschen Nordwestens haben in städtischen Scharen schon zu der Zeit der Babenberger in Wien und von Wien die Donau hinab verkehrt — bis nach Siebenbürgen hin, bis in jene Lande,

daselbst dem Hochamte anwohnte, dessen überirdische Brunst, belebt durch die Nacht des Herrens, an drei Chören intonierten Gesanges, alles in den Schatten stellte, was ich bisher an großen Eindrücken im Reiche des Zaren empfangen. —

Die Zeit schreitet vorwärts und ich benötige mich deshalb, Ihnen eine Abbildung des Kreml und ein Album mit Ansichten Moskaus zu übergeben; des weiteren eine photographische Abbildung des schon mehrfach erwähnten Dreifaltigkeitsklosters des hl. Sergius, wo ich den Pfingstmontag brachte. „Heissa, jubassa, dideldumdei, da geht ja hoch her, bin auch dabei,“ möchte man ausrufen, wenn man das Leben und Treiben in einer solchen Hochburg des russischen Glaubens beobachtet. Zwar das Volk selbst sieht wieder aus wie ein Auslese der ärmsten Teufel von der Welt, aber die Brüder im Kloster leben so, daß man gern mit von der Partie sein möchte.

Der mehrmaligen, heldenmütigen Verteidigung des Klosters durch die Vorgänger der heutigen Jesuiten gegen Polen und Tatarenheere ist es zu verdanken, daß der Klosterchor niemals geplündert, nur immer vermehrt wurde bis zum heutigen Tage. Nur so erklärt es sich, daß die Kostbarkeiten des Klosters einen Wert von zirka 2000 Millionen Kronen repräsentieren. Hier liegt auch die früher erwähnte Perlendecke der gegenwärtigen Zarin, die börenen evangelischen Prinzessin von Pless-Darmstadt.

(Fortsetzung folgt.)

die, an den Grenzen der Rumänen, ihre heutige deutsche Bevölkerung von der Mosel her empfangen haben. Und auch heute sind die Zusammenhänge noch überaus eng. In Oesterreich leben weit über hunderttausend Reichsdeutsche; Oesterreicher sind an die Hunderttausend allein schon im Königreich Sachsen zu finden. Und wie eng sind große Verkehrsstraßen vom Reiche nach Oesterreich in den letzten Jahrzehnten aneinandergereiht worden! Selbst über das Erzgebirge gibt es sechs Eisenbahnübergänge, über das Sudetensystem aber vierzehn, trotz der Geschlossenheit dieser Teile des alten herzynischen Gebirgssystems; dazu kommen im Erzgebirge auf deutscher Seite noch sechs, auf böhmischer noch zwei, am Fuße der Sudeten auf deutscher Seite noch neun stumpf endende Bahnlinien. Und auf diesen und anderen Wegen verläuft ein Verkehr, der, von der Reichsseite aus berechnet, denjenigen übertrifft, der sich über die 1300 Kilometer lange Grenze nach Rußland bewegt: es sind Zusammenhänge von außerordentlicher Gedrungenheit. Berührt diese gewaltige Intensität dabei teilweise gewiß darauf, daß Oesterreich vielfach das Durchgangsland ist für den Reichsverkehr nach dem europäischen Südosten, so ist es doch für diesen besonderen Charakter noch weitaus wichtiger, daß neben den Eisenbahnen auch zwei der wichtigsten mitteleuropäischen Flußsysteme dem Deutschen Reiche und Oesterreich gemeinsam sind: das der Elbe und das der Donau.

Dies alles tettet Oesterreich um so mehr an das Reich, als es einige seiner alten Expansionslinien, vor allem die nach Italien, verloren hat und das Reich in sichtlich überragendem wirtschaftlichen Aufschwunge begriffen ist. Und es kann wohl als ein Symbol gleichsam dieser Lage betrachtet werden, daß der hamburgische Import jetzt auf dem Elbstromwege wie in der Eisenbahnverfrachtung nicht bloß das Herz, sondern auch fast alle peripherischen Teile Oesterreichs durchdringt; weit über die Donaulinie hinaus greift er nach Süden.

Unter diesen Umständen hat es sich schon seit lange verlohnt, die Frage nach einer möglichen Gemeinsamkeit des Reichsverkehrsgebietes und des österreichischen Marktes aufzuwerfen; schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde sie gestellt; damals von Oesterreich aus, sobald man sich dort von der verbenden Kraft des preußischen Zollvereines im heutigen Reiche überzeugt hatte. Allein, wie man weiß, ohne Erfolg: nur jener österreichisch-deutsche Postverein kam zu stande, der heute noch gilt, und dem jüngst, zu offenbar wesentlicher Abrundung, Luxemburg beigetreten ist.

Aber die Frage nach einer Zollunion verschwand seitdem nicht wieder aus der Erörterung; und neuerdings ist sie noch einmal im Jahre 1900 und wiederum 1903 in Oesterreich lebhaft verhandelt worden. Im ganzen immer mit dem gleichen Ergebnis. Soweit nur wirtschaftliche Gesichtspunkte in Betracht kommen, wird die Zollunion — wo möglich sogar in einer Ausdehnung auf ganz Mitteleuropa — von den Volkswirten lebhaft befürwortet und von dem Publikum, je nach dem für Industrie oder Landwirtschaft erhofften Gewinne bald bekämpft und bald empfohlen: politisch aber stellen sich der Verwirklichung stets die größten Schwierigkeiten entgegen.

So schon innerhalb des engeren Bereiches Oesterreichs. Haben etwa all die Völker Cisleithaniens in Zollsachen das gleiche Interesse: Deutsche und Polen, Tschechen und Slovenen, Juden und Griechen, Parther und Clamiter? Keineswegs! Denn die einen sind mehr industriell, die anderen mehr agrarisch; die dritten werden von kommerziellen Motiven bewegt. Unmöglich, daß sie sich zu einer verfassungsmäßigen Mehrheit einigen werden. Vor allem aber: Cisleithanien steht mit Transleithanien in einem zwar nicht verfassungsmäßig festgelegtem, von der Dynastie aber doch immer wieder dringend erwünschten und mit allen Mitteln praktisch aufrechterhaltenen Zollbünd. Und dieser Zollbünd verändert und fälscht durch seinen für Oesterreich immer ungünstiger werdenden Einfluß die österreichischen Wirtschaftsinteressen gegenüber dem Reiche, die bei voller Entschlußfreiheit der österreichischen Instanzen vielleicht trotz allem zu einer Zollunion mit dem Reiche führen würden, derart, daß diese völlig aussichtslos oder höchstens zunächst für ganz wenige Artikel denkbar wird.

Es ist einer der Zusammenhänge, die aus den Verkehrsverhältnissen hinüberführen in die Gebiete der hohen Politik. Ist es nicht klar, daß eine deutsch-österreichische Zollunion auch andere als rein wirtschaftliche Früchte tragen würde?

Steht es aber bei andern, im Grunde gemeinsamen Angelegenheiten der Reichsdeutschen und der Deutschösterreicher, ja Oesterreichs überhaupt nicht ähnlich? Bei den kirchlichen zum Beispiel? Ueberall, wo auf beiden Seiten organisierte Interessen vorliegen, ist der Versuch einer Einigung dadurch unterbunden, daß eben die höchsten Organe, die staatlichen, differieren. Und so muß der Austausch wenigstens vorläufig auf die höchsten, einer plump bindenden Organisation nicht bedürftigen, ja nicht fähigen Interessen beschränkt bleiben. Es ist eine Lage, die längst auf beiden Seiten erkannt ist. Und darin liegt ihr Gutes. Indem man das Zusammenlodern der Flammen da zu suchen begann, wo es möglich war, hat sich ein gegenseitiger Zug sympathischer Kenntnisnahme und ritterlich-freier Förderung entwickelt, den keine deutsche Vergangenheit bisher in diesem Sinne gekannt hat. Eine ideale Atmosphäre der Gemeinsamkeit ist dadurch hergestellt worden, deren Pflege wetteifernd verfolgt wird und in dieser Pflege gedeiht eine Welt von Imponderabilien in ungestörtem Wachstum, die nicht vergebens auf dieser Erde sein kann, wenn anders geistige Güter Wert haben.

Vieles von dem zuletzt Gesagten gilt auch für ein anderes großes Sprengstück des Deutschtums im Osten, für die Balten. Nur daß Züge, welche für das Bild des österreichischen Deutschtums bloß in den gemischtsprachigen Ländern charakteristisch sind, hier fast allein und in weit größerer Schärfe hervortreten. Insofern ist gerade das Schicksal der Balten lehrreich genug: es ist der Typus des Verlaufs der Geschichte eines agrarischen Eroberervolkes. Was hat die Herrschaft der heute etwa 250.000 Deutschen der Ostseeprovinzen über die einunddreiviertel Millionen Esten und Letten herbeigeführt? Der Umstand, daß Deutsche von höherer Kultur und stärkerer Wehrhaftigkeit einwanderten und eben der Umstand, daß der Mangel der Wehrhaftigkeit für die Unterworfenen durch den Reichsfrieden des modernen russischen Staates beseitigt, daß die höhere Kultur aus den Aufgaben des modernen Staates her wenigstens der Tendenz der persönlichen Befreiung nach auch den Letten und Esten zu teil ward, schien bestimmt zu sein, die Herrschaft der Deutschen zu stürzen. Aber hier wie in dem weniger ausgesprochenen österreichischen Falle hat sich gezeigt, daß ein Aufschwung wie der eingeleitete sich nicht von heute auf morgen vollzieht und daß er vermutlich ausgeglichen werden kann durch verstärkte Energie des übergeordneten Gegners. Nur wenig haben im Grunde die Letten und Esten in dem Kampfe erreicht, wie er nun schon ein Menschenalter und in verstärktem Maße etwa drei Lustren fortwährt. Ihre russischen Emanzipatoren aber sind des unablässigen Ringens zum Teil schon müde geworden: und verjümt, in den Lebensformen einer neuen Kampfes- und Herrscherstellung scheinen die Deutschen aus der Prüfung hervorgehen zu sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Slovenische Zeitungsstimmen.

Lokruse. In den slovenischen Blättern wird derzeit für den Verband slovenischer Vorschulklassen in Cilli mächtig die Reklametrommel gerührt. Es wird den Leuten das Blaue vom Himmel herunter versprochen. Der „Slovenski Narod“ hat sich mit einem mächtigen Artikel eingestellt, in welchem er den Zutreiber für den Verband macht. Die Belohnung läßt er sich dann in Inseraten ein. In diesem Artikel wird nun der Anschein erweckt, als hätte der „Verband“ Geld zum Schweinefüttern, sodaß er nicht wüßte, wohin damit. Im Widerspruche damit stehen allerdings jene Inserate der Cillier Posojilnica in Laibacher Blättern, in welchen Gelder zu hohem Zinsfuße gesucht werden und im Widerspruche damit stehen auch die eifrigen Svoji k svojim-Rufe der „Domovina“, die ab und zu hörbar werden und mit denen sich das Blatt gleichfalls als Zutreiber für die slovenischen Kreditinstitute „Verdienste“ sammelt. In jenem Artikel des „Slov. Narod“ wird dafür Propaganda gemacht, daß es dem Verbande gestatte werde, seine Revisoren selbst zu ernennen und sich der staatlichen Revision zu entziehen. Es wurde diesbezüglich auch schon beim Ministerium petitioniert. Aha! Da liegt also der Hase im Pfeffer. Wir aber hoffen, daß die Staatsbehörden die Augen offen halten werden.

Politische Rundschau.

„Los von Rom“ in Steiermark. Die evangelische Gemeinde Leibnitz hat einen Kirchenbaugrund, sowie ein Grundstück für einen Friedhof erworben. Am 9. August wurden 3 Personen in die evangelische Kirche aufgenommen. — In Frohnleiten wurden seit unserer letzten Meldung 5 Personen, in Gratwein 2 Personen in die evangelische Kirche aufgenommen.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei. Sowohl bei der am 9. d. M. in Linz stattfindenden Abgeordnetenbesprechung der Deutschen Volkspartei als auch beim Parteitage der Deutschen Volkspartei, welcher am gleichen Tage in Linz stattfinden wird, wird unter anderem auch die Frage der Zurückbehaltung der dreijährigen Diener zur aktiven Militärdienstleistung zur Erörterung gelangen. Es besteht in den Kreisen der Deutschen Volkspartei die Absicht, die sofortige Einberufung des Reichsrates von der Regierung zur Erledigung zu verlangen und mit allem Nachdruck die rechtzeitige Beurlaubung der im Oktober 1900 zur aktiven Dienstleistung eingerückten Militäristen zu fordern.

Unter-Pulsgau. Ein ungeberdiger Geist, ein wahrer Feuergeist, regt sich unter den Stajercleuten. In der Kampfesfreude, die in ihren Reihen herrscht, suchen sie den Gegner in seinen eigenen Versammlungen auf. Es gelüftet sie, ein paar Wörtlein mit den pervatischen Geistern zu sprechen. Von pervatischen Argumenten besornt man nichts für die eigenen Reihen, man hat dieselben längst belächeln gelernt. Wie schade, daß diese sprudelnden Quellen der Begeisterung nicht zu Bächen und Strömen zusammengefaßt werden. Die Hochflut dieser Begeisterung würde die pervatische Arche Noah bald auf den Rücken nehmen und irgendwo auf einem krainischen Ararat absetzen. Diesertage fand in Unter-Pulsgau eine pervatische Versammlung statt, zu der sich auch Stajerc-Anhänger eingefunden hatten, die sich den pervatischen Rednern durch Zwischenrufe unangenehm bemerkbar machten. In einer von Stajerc-Anhängern herrührenden Aufschrift an die „Pettauener Zeitung“ werden die Redebüchlein, die sich die pervatischen Redner leisteten, nicht übel zerpfückt und zerzaust. Die Aufschrift nimmt hierbei einen Versammlungsbericht des Deutschen Freepressblattes und staatlich subventionierten bischöflichen Amtsblattes in die Arbeit. Sie lautet im Auszug: Die „Pest“ — dies der allgemein geläufige Name des damit trefflich charakterisierten Schandwisches — schreibt über die Rede Roskar unter anderem folgendes: „Draufende „Zivio“-Rufe erschollen, als der Redner das verräterische Blättchen „Stajerc“ einer strengen Kritik unterzog und hinwies, daß diejenigen Bauern, die sich um dieses Blatt noch scharrten, die erste Lage des Bauernstandes vollkommen verkennen und meist verkommene Individuen des Bauernstandes sind.“ Nicht wahr, Herr Roskar, — „schlichter Landmann“ werden Sie von der „Pest“ genannt — 200.000 Leser des „Stajerc“, dessen 15.000 Abonnenten, fast alle slovenischer Nationalität, sind „meist verkommene Individuen“?! Entweder haben Sie dem slovenischen Volke absichtlich eine grenzenlose Gemeinheit ins Gesicht geschleudert oder Sie verstehen es nicht besser! Das slovenische Volk wird Sie zu beurteilen wissen! — Hören wir weiters, was die „Pest“ über die „Rede“ des Dr. Kukovec schreibt: „Nun ging aber der Kummel los. Herr Dr. Kukovec tritt auf das Podium und beginnt den anwesenden Stajercianern und Deutschstämmern, die auf Kommando der Pragerhofer Fremdlinge gekommen waren, um die Versammlung zu stören, recht bittere Wahrheiten ins Bewußtsein zu reden.“ Nun, wir wollen diese „Wahrheiten“ ein wenig beleuchten, wir wollen auch berichten, wie dieselben von den anwesenden Bauern aufgenommen worden sind. Herr Dr. Kukovec sagte z. B. — jedenfalls war dies der Ausfluß seiner ungeheuren Bescheidenheit — die Worte: „Jaz pa znam sedem sprah (!)“ — (Wörtlich: Ich kann sieben Sprachen.) — Nicht wahr, Herr Doktor, die Antwort blieb nicht aus? Ein Grundbesitzer und Gewerbetreibender erwiderte nämlich auf diese prahlerischen Worte folgendes: „Gut, Herr Doktor, wenn es wirklich wahr ist, daß Sie sieben Sprachen beherrschen, so verschaffen Ihnen dieselben jedenfalls auch ein angenehmes Leben; wir arme Teufeln müssen mit Hilfe unserer schwieligen Hände leben!“ Weiters sprach der famose Herr Doktor: „Aus jeden slovenischen Bauernkinde, das in eine deutsche Schule geschickt wird, wird ein Lump!“ — Hierauf erwiderte ein Oberpulgauer: „Herr Doktor, auch Sie haben als Slovenc die deutsche Schule besucht, was sind denn dann Sie?“ Ja, sogar dem Herrn Pfarrer Geber von Unterpulgau ward

die Geschichte zu bunt, er schüttelte den Kopf und entfernte sich von der Versammlung. Der Herr Pfarrer ist nicht umsonst bei all seinen Pfarrkindern, ob deutsch, ob slovenisch, so beliebt! Herr Kapornik, wir würden im Unterlande noch mehr solche Priester brauchen!

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat. Freitag, den 4. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschussung statt mit folgender Tagesordnung: Nach Mitteilung der Einläufe Berichte der Rechtssektion über 1. einen Erlaß des steiermärkischen Landesauschusses betreffend den Ankauf der Häuser Nr. 11 und 13 in der Schulgasse und 2. über die Eingaben um Zuerkennung des Heimatrechtes in der Stadt Gillsi und zwar des Franz Higerperger, des Ferdinand Szang, des Thomas Safran, des Stefan Hojnik, der Eleonore Sorger, der Maria Bewec, der Josefa Dermatsch, des Josef Ditt, des Johann Straßeg, des Anton Erjove, des Dr. Hans Premschal und des Lukas Butan; Berichte der Sanitätssektion über 1. einen Bericht des Stadtarztes Dr. Eduard Gollitsch über die sanitären Verhältnisse in der Stadt Gillsi und 2. über einen Amtsbericht wegen Ausmittlung eines Badeplatzes für die Gymnasialjugend; Berichte der Bauktion über eine Beschwerde des Anton Dimeß in Bausachen und über einen Amtsbericht wegen Adaptierung der städtischen Häuser Nr. 11 und 13 in der Schulgasse; Berichte der Finanzsektion über 1. eine Eingabe des Vereines Deutsche Volksschule in Wittschau um Gewährung eines Beitrages, 2. eine Eingabe der verehelichten Sicherheitswachmänner um Bewilligung von Baumaterialie und 3. eine Eingabe des Vereines Deutsches Heim in Rann um Bewilligung eines Beitrages; Berichte der Gewerbesektion über eine Eingabe des Johann Sternschel um Bewilligung eines Fleischschrotungs-Standplatzes und eine Eingabe der Handelsgenossenschaft in Urfahr bei Linz wegen Stellungnahme in Angelegenheit der Sonntagsruhe; Bericht des G. A. Josef Bobisut in Angelegenheit der Kindergärten. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Evangelischer Familienabend. Morgen Donnerstag, den 3. d. M., abends 1/9 Uhr findet im Saale des Hotels Terschel ein evangelischer Familienabend statt, bei dem unter anderem Herr Pfarrer May sprechen wird über die Frage: „Was müssen wir tun, daß wir selig werden?“ An diesem Abende sind alle Freunde der evangelischen Sache herzlich willkommen. Besonderer Einladungen werden nicht ausgegeben.

Mädchen-Bürgerschule in Gillsi. Am 1. ds. Mts. fand die Vereidigung des Lehrkörpers der mit 15. September l. J. zu eröffnenden neuerrichteten Mädchen-Bürgerschule durch den Bürgermeister und Vorsitzenden des Stadtschulrates Herrn Julius Katusch statt. Den Dienstred haben geleistet: der Bürgerschuldirektor Othmar Braschal, die Fachlehrerin Fräulein Melanie Premschal und die Fachlehrer Hermann Mauthner und Vinzenz Wüßner. — Wie wir an maßgebender Stelle in Erfahrung brachten, wird mit dem Bause des neuen Schulhauses zur Unterbringung der dreiklassigen Mädchen-Bürgerschule und der 5klassigen Mädchen-Volksschule an der Ecke der Grabengasse und Schillerstraße zuversichtlich im nächsten Frühjahr begonnen werden und werden die Arbeiten voraussichtlich noch im Winter des laufenden Jahres an die Gewerbetreibenden zur Vergebung gelangen.

Ernennungen im Mittelschuldienste. Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Professor am Staatsgymnasium in Gillsi, Herrn Dr. Leopold Wenger eine Stelle am Staatsgymnasium in Krems und dem Professor Dr. Brommer eine Stelle am Staatsgymnasium in Floridsdorf verliehen. Zu wirklichen Lehrern am Staatsgymnasium zu Gillsi wurden ernannt die Supplenten: Herr Dr. Franz Eisner von der Staatsrealschule in Graz, Herr J. Hauptvogel vom deutschen Staatsgymnasium in Kgl. Weinberge und Herr Dr. Franz Leg von der deutschen Staatsrealschule in Brünn.

Dem deutschen Arbeiter- und Gehilfen-Verein ist neuerlich und zwar abermals von evangelischer, schätzbare Seite eine erfreuliche Bücherspenden zugegangen.

Der Laibacher deutsche Arbeiterverein „Grubburg“ hält kommenden Sonntag, den 6. d. M., um 5 Uhr nachmittags im Glassalon des Deutschen Kasino seine gründende Versammlung ab, an der der Gillier-Deutschböhliche Gehilfenverband in ansehnlicher Vertretung teilnehmen wird.

Mitglieder, die an der Fahrt teilnehmen wollen, mögen sich beim Verbandsobmann melden.

Schlachthaus-Ausweis über die im Schlachthaus der Stadt Gillsi in der Woche vom 24. bis inklusive 30. August 1903 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches: Fließ Andreas, geschlachtet 1 Schaf, eingeführt 76 kg Kuhfleisch, 108 kg Kalbinnenfleisch, 14 kg Kalbfleisch, 65 kg Schweinefleisch; Gajschel Anton, geschlachtet 1 Kuh, 1 Kalbin, 1 Kalb; Grenka Johann, geschlachtet 4 Ochsen, 4 Kälber, 2 Schweine, eingeführt 56 kg Kalbfleisch, 116 kg Schweinefleisch; Janzel Martin, geschlachtet 1 Kalbin, 2 Kälber; Karloschek Martin, geschlachtet 1 Ochsen, 2 Kühe, 2 Kälber, 1 Schwein; Kossä Ludwig, geschlachtet 2 Ochsen, 2 Kälber, 2 Schweine, eingeführt 33 kg Schweinefleisch; Leskoschek Jakob, geschlachtet 2 Ochsen, eingeführt 10 kg Schweinefleisch; Payer Samuel, geschlachtet 4 Kühe, eingeführt 155 kg Schweinefleisch; Pletersky Anton, geschlachtet 1 Kalbin, eingeführt 36 kg Kalbinnenfleisch; Rebuschek Josef, geschlachtet 12 Ochsen, 20 Kälber, 4 Schweine, eingeführt 115 kg Kalbfleisch; Sellak Franz, geschlachtet 2 Ochsen, 1 Kalb; Seutschnik Anton, geschlachtet 2 Ochsen, 2 Kälber, 2 Schweine; Sloberner Anton, geschlachtet 5 Ochsen, 9 Kälber, 3 Schweine; Umel Rudolf, geschlachtet 2 Kalbinnen, 5 Kälber, 2 Schafe; Wollgruber Franz, geschlachtet 2 Ochsen, 2 Kälber, eingeführt 25 kg Kuhfleisch, 13 kg Kalbinnenfleisch, 53 kg Schweinefleisch; Wreischko Martin, geschlachtet 1 Kuh, 1 Kalbin, 1 Kalb, 1 Schwein, eingeführt 21 kg Kalbinnenfleisch; Gafwirte, geschlachtet 2 Kälber, 3 Schweine, eingeführt 199 kg Kalbfleisch; Private, geschlachtet 1 Schaf, eingeführt 188 kg Schweinefleisch; Summe: geschlachtet 32 Ochsen, 8 Kühe, 6 Kalbinnen, 53 Kälber, 18 Schweine, 4 Schafe, eingeführt 101 kg Kuhfleisch, 201 kg Kalbinnenfleisch, 384 kg Kalbfleisch, 592 kg Schweinefleisch. Vom menschlichen Genuß vollkommen ausgeschlossen wurden 3 Rinds- und 2 Schaflebern und sämtliche Eingeweide eines Schweines; das Fleisch des letzteren wurde zwangsweise eingepökelt.

Der Südmärktag von Windischgraz. Zu dem Sonntag, den 6. d. M., aus Anlaß des Südmärktages stattfindenden Festkonzert zugunsten der heimischen Abbrändler haben ihre Mitwirkung durch den Vortrag Hugo Wolffscher Lieder zugesagt: Fräulein Johanna Liebmann und Herr M. Weinkopf aus Graz und Frau Betty Harp. Zwei Künstlerinnen aus Graz haben ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt. Für den Südmärktag sind bis jetzt neunzig Delegierte angemeldet. Für die Hugo Wolff-Tafelentwählung werden Deputationen von mehreren Gesangsvereinen erwartet.

Marburg. (Sterbefall.) Hier ist Herr Franz Rattey, Realitätenbesitzer, Fleischaugermeister und Gastwirt in St. Lorenzen, im 39. Lebensjahre gestorben.

Auszeichnung. Dem pensionierten Oberlehrer und Ehrenbürger von Remschnik, Herrn Johann Wessal, der über vierzig Jahre ununterbrochen die Stelle des Gemeindefektors der Gemeinde Remschnik mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit bekleidete, wurde in Ansehung der treuen Pflichterfüllung von der Staatshalterei in Graz die „Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste“ verliehen.

Windisch-Feistritz. (Bestätigung.) Die Wahl des Albert Stiger zum Obmann und Franz Begold zum Obmannstellreter der Bezirksvertretung Windisch-Feistritz hat die kaiserliche Bestätigung erhalten.

Das Gillier Huhn. Die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ berichten über eine diesertage in einer Meierei zu Feldhof stattfindenden Versammlung, in der die steiermärkische Geflügelzucht den Gegenstand der Tagesordnung bildete. Bei Erörterung der drei Schläge des Steirerhuhns, nämlich des Berg- oder Steinhuhns, des Sulmtaler Huhns und des Gillier Huhns, ward besonders das letztere rühmlich hervorgehoben. Die diesbezügliche Stelle des Berichtes lautet: „Das Gillier Huhn zeichnet sich durch seine reiche Eierproduktion aus, indem von einer Henne, nach den Beobachtungen des Herrn Obergemeters Martiny, welcher sich um die Zucht dieser Tiere große Verdienste erworben hat, jährlich bis zu 198 Eier gelegt werden. Ein heuriges Huhn dieses Schlages legt bereits seit 15. Juli.“

Der 1. österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein in Wien veranstaltet seine diesjährige große Herbstausstellung in Verbindung mit einer Junggeflügel- und Kaninchenschau in der Zeit vom 26.

bis incl. 29. September 1903 in seinem eigenen Vereins Hause, Wien, II. Bez., l. l. Prater, Große Zufahrtsstraße 25, und verpflichtet dieselbe infolge der zahlreich einlangenden Anmeldungen eine interessante und zahlreiche Besichtigung. Zur Ausstellung gelangen Hühner, Wasser- und Ziergeflügel, Tauben, Kaninchen — Fachliteratur und industrielle Erzeugnisse, die auf die Geflügel- und Kaninchenzucht Bezug haben. Zu Prämierungszwecken stehen Staats-, landwirtschaftliche und Vereinsmedaillen, Ehrenpreise und Diplome zur Verfügung. Die Besichtigung dieser Ausstellung kann allen Liebhabern und Interessenten der Kleintierzucht nur bestens empfohlen werden. Bemert wird, daß die Ausstellung auch von Nichtmitgliedern des Vereines besucht werden kann. Der Anmeldetermin endet am 20. September 1903. Anmeldungen an das Sekretariat des 1. Österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines Wien, l. l. Prater 25, welches auch bereitwilligst nähere Auskünfte erteilt.

Ueberrfahren. Am 26. v. M. wollte der bei der Triester Kohlegewerkschaft in Triest als Beamer angestellte Anton Fein einen im Laufe befindlichen Hund besteigen. Beim Anlauf glitt er aus und kam zu Falle. Der beladene Hund wollte über ihn weg, wodurch er einen Bruch des Unterschenkels erlitt. Der Verletzte wurde ins Werkspital der Bruderkade in Triest gebracht, wo ihm der Fuß amputiert werden mußte.

Kennen um die Meisterschaft von Steiermark. Am 30. v. M. fand unter lebhafter Beteiligung das Rennen um die Straßenmeisterschaft im Radfahren für Steiermark statt. Den Meisterschaftstitel erwarb sich Prodinger-Leoben, als zweiter kam Leitner-Leoben, als dritter Karsthaurel-Graz.

Eine wakere Abgabe Dr. Kienzl. Der Ländler Dr. Wilhelm Kienzl in Graz wurde eingeladen, bei einem Festkonzert, das anlässlich der Richard Wagner-Denkmal-Entwählungsfeier in Berlin stattfand und in dem Vertreter aller Nationen eigene Schöpfungen leiten werden, als Vertreter der österreichischen Komponisten eines jener Werke zu leiten. Dr. Kienzl hat die Einladung mit der Begründung abgelehnt, daß er in einer solchen internationalen Veranstaltung keine entsprechende Ehrung eines nationalen Kunstheros erblicken kann, wie es Wagner ist.

Südmärkische Volksbank. Von der Bankleitung erhalten wir die Mitteilung, daß die sowohl vom Verwaltungsrat als auch vom Aufsichtsrat sorgfältig geprüfte Bilanz für das erste Halbjahr dieses Jahres mit einem Reingewinn von 114.5374 Kronen abschließt. Im Vergleich zu jener der gleichen Periode des vergangenen Jahres, stellt sich die heutige Halbjahresbilanz um 4978.53 Kronen, also beinahe um das Doppelte günstiger, was einen erfreulichen Beweis der kräftigen Weiterentwicklung dieser nationalen Anstalt erbringt.

„Der Kondukteur“. Von diesem offiziellen Kursbuch ist neben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer in den Hauptstädten, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trassen etc. und bei der Verlagsbuchhandlung N. v. Waldheim in Wien.

Rohitscher „Tempelquelle“ mit Wein ist außerordentlich erfrischend und gesundheitsförderlich.

Lebensregeln. Arbeite nie zu deinem Schaden noch zum Nachteil anderer. — Mache Schulden — nur wenn du Willen und Mittel hast, sie wieder zu bezahlen. — Befleißige dich, jeder Untugend bald für immer zu entlagen. — Liebe das Böse, wo du es antreffst, zu bekämpfen und — Lüge herzhast alle sündlichen Meinungen, welche dich davon abhalten möchten. — Betrüge alle, welche dir Böses zumuten, durch das Gegenteil. — Sei stets voll von Liebe für Tugend und Redlichkeit.

Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiche Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Was soll man trinken? Es ist dies eine oft gehörte Frage in jener Zeit, in welcher die übermäßig. Glut der Sonne lähmend und ermattend auf uns einwirkt und der Staub der Straßen unsere Kehlen trocknet. Das Bier und purer Wein ebenso wie warme Getränke nicht die Eignung besitzen, die Müdigkeit zu beheben und uns zu erfrischen, ist eine bekannte Geschichte, doch auch mit den populären „Sprigern“ hat es seine eigene Bewandnis. Denn nicht jedes Mineralwasser ist darnach angetan, den Körper so recht zu beleben und zu erfrischen, ohne andererseits einen ungünstigen Einfluß auf einzelne Organe auszuüben. Das Trinken von einfachem Sodawasser ist mit Recht ziemlich abgekommen, wir sagen mit Recht, denn es ist bei der heutigen Billigkeit guter Mineralwässer wahrlich nicht zweckmäßig, für mit künstlicher Kohlensäure imprägniertes Brunnenwasser, das im besten Falle ein momentanes

Durstgefühl befriedigt, in diätischer Beziehung sich jedoch vollkommen indifferent verhält, gleich hohe Preise zu zahlen als für diese. Wem gut geraten werden soll, dem ist als bestes und weitaus gesündestes Erfrischungsgetränk Robitscher „Tempelquelle“ zu empfehlen. Ein junger, säuerlicher Wein mit „Tempelquelle“ ist ein Genuß und nicht minder angenehm trinkt sich dieser Säuerling mit Fruchtsäften oder Milch. In allen Fällen erzeugt er einen überaus prächtigen Geschmack, belebt und erfrischt den ganzen Körper und wirkt appetitregend. Man erhält „Tempelquelle“ in allen Handlungen und Restaurationen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einläßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiaer erhältlich.

„Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

Überall zu haben. 8064

Globin ist das **beste Lederputzmittel**

für feineres —
— Schuhwerk.

Globin macht das Leder geschmeidig u. dauerhaft, man erzielt damit schnell den schönsten Hochglanz.

Unersetzbares Konservierungsmittel

für Chevreau-, Box-Calf- und Lackleder.

Vorrätig schwarz und färbig bei: 8566

Jos. Matic, Ant. Topolak, Traun & Stiger in Cilli.



Die berühmten
„Dirkopp“
Fahrräder
nur neueste Modelle, mit und ohne Federaufbau von H. 110.— aufwärts.
Konkurrenzloses Fahrrad
ebenfalls neuestes Modell H. 70.—
„Wetina“
feinste Bogenschiff-Nahmaschine der Gegenwart H. 65.—
Konkurrenzlos
Singer Syst.-Nähmaschine mit Verschlusskasten H. 30.—
Adler-Schreibmaschine
bestes deutsches Fabrikat, sichtbar Schrift H. 200.— gefertigt.
Fried. Jakowitsch
Gilli, Rathausgasse 21.

einewaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

80 bis 120 cm	Reinleinen-Damastgradl	K 1.06 bis 1.50 per Mtr.
145/145 cm	Reinleinen-Damast-Tischtücher	2.50 per 1 Stück
60/60 cm	Servietten	2.80 „ 6
50/115 cm	Zwisch-Handtücher	2.25 „ 6
Prima	Weben	von 0.84 bis 2.10 per Mtr.
120 cm	Matratzengradl	1.30 per Mtr.
45 □ cm	Battist-Taschentücher	3.— per 12 Stück

in gediegender Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).

Versandt per Nachnahme. 854 0 Muster gratis und franko.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutentwässerungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverhimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à H. 1.50 und H. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Landsberg, Blud. Petritz, Gombitz, Rohitsch, Windisch-graz, Marchburg, Littal, Gurkfeld, Mann, Valbach u. i. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verleiht die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 7919

Wor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.



Lohnendster Ausflug nach

8438

Bad Neuhaus!

Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bietet

Hotel Styria

— Schöner grosser schattiger Sitzgarten mit Veranda. — Fahrgelegenheiten jederzeit. — Comfortabelst eingerichtete Passagierzimmer. —

Fritz Malenscheg,
Hotelier.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

empfehhlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Geschäfts-Uebernahme.

Hiermit mache ich den geehrten Kunden und einem P. T. Publikum von Cilli die ergebenste Mitteilung, dass ich ab 1. September die

Schlosserei des Hrn. Heinrich Reppitsch

Cilli, Giselastrasse Nr. 7

käuflich erworben habe und bitte ich die geehrten Kunden mir das Vertrauen, welches meinem Vorgänger zuteil wurde, auch auf mich gefälligst zu übertragen. Stets werde ich bestrebt sein, das gute Renommee, welches dem Geschäfte durch so lange Jahre inne ist, zu erhalten und meinen Kundenkreis durch gewissenhafte und solide Arbeit zu erweitern suchen.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass ich Bestellungen und Aufträge vorläufig auch noch in meinem Geschäfte, Herrengasse Nr. 22, entgegennehme.
Hochachtungsvoll

Gottfried Gradt

Bau- u. Kunstschlosser, Brückenwagen-Erzeuger,

CILLI

Giselastrasse 7 und Herrengasse 22,

100 kg schöne Paradeis

zum Einkochen

sofort abzugeben.

Gutsverwaltung Oberlichtenwald.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei

F. Neger, Mechaniker,
Cilli, Herrengasse 2.

8632

Eine tüchtige, bescheidene Wirtschafterin

40—45 Jahre alt, gesund, gute Köchin, wird auf einem kleinen Besitze sofort aufgenommen. Zuschriften an

Frau Rosa Adamus,

Montpreis bei Lichtenwald. 8631

Kräftiger

8627

Geschäftsbursche

wird sofort aufgenommen bei

H. Pretzner, Glashandlung,
Cilli, Hauptplatz 18.

Klavierunterricht

erteilt ein Fräulein.

Anzufragen von 9 bis 12 Uhr vormittag

Rathausgasse Nr. 3, 1. Stock.

Einige junge

Mädchen

die die Lehranstalten in Marburg besuchen wollen, finden gute Aufnahme. Grosse gesunde Räume, sowie ausgezeichnete Verpflegung sind zugesichert. Ausserdem können die Mädchen auf Wunsch Nachhilfe im Klavierspiel und französische Konversation im Hause haben. Adresse in der Verw. d. Bl. 8634

Adressen 8196

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN, I, Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881. Prosp. franco. Budapest, V. Nádor utca 23.

Realität

ohne Fahrnisse gerichtlich geschätzt auf fl. 25600, bestehend aus Gasthaus, zwei Zinshäusern und Harpe, 5 1/2 Joch schlagbarer Wald (10 Minuten vom Markte), 5 1/2 Joch Acker und Wiesen (beim Hause). Gebäude sind feuersicher gebaut mit Ziegel gedeckt und alles gewölbt, Quelle ist 50 Schritte vom Haus, Bach 300 Schritte entfernt, ist in einem Markte Südsteiermarks mit Bahnstation, Bezirksgericht und Steueramt wegen Alter des Besitzers billig zu kaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 8601

Villa Baumer

8487

bestehend aus 4 Zimmern und 3 Sofittenzimmer und 1 Vorzimmer, alles heizbar, Terasse, Vorgarten, Wasch- und Badezimmer, Speise, lichte Küche, Kellerabteilung, eigenes Badhaus an der Sann, ist ab 1. Oktober zu vermieten.

Zwei Wohnungen

eine mit drei Zimmern, Küche, Zugehör und Gartenbegehung, und eine Wohnung mit einem Zimmer Küche, Zugehör und Gartenbegehung sind nur an ruhige Parteien vom 1. Oktober an zu vermieten. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 8605

Lehrjunge

aus deutscher Familie wird mit ganzer Verpflegung sofort aufgenommen in der

Lackiererei u. Schildermalerei

Karl Pirker

Laibach, Wienerstrasse 28.

Studenten

werden in bester Verpflegung und guter Aufsicht genommen bei

J. Koschel,

Hauptplatz Nr. 18, 1. Stock,
Gartenseitig. 8616

Ein schön möbliertes

Zimmer

gassenseitig, streng separiert, hochparterre, sehr gross, ist ab 5. September l. J. zu vermieten. Anzufragen bei

Theresie Fuchs,
Schillerstrasse Nr. 5.

Wohnung

Rathausgasse 5, mit schöner Aussicht, Gartenbenützung und Zugehör ist vom 1. Oktober an zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. Zu besichtigen von 1—2 und 3—4 Uhr nachmittags. 8602

Nur 8 Tage! Cilli, auf der Festwiese! Nur 8 Tage!

Täglich grosse Vorstellung.

Zirkus Holz Müller

Samstag, 5. September, abends 8 Uhr

Eröffnungs-Vorstellung

Die Vorstellung besteht in der höheren Reitkunst und Pferdedressur, sowie Auftreten von Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges.

Vorführung eines dressierten Edelhirschen.

Neu für ganz Europa!

Neu für ganz Europa!

Vorführung eines dressierten Schweines als Kunstreiter zu Pferd.

Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen Anfang 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Eintrittspreise: I. Platz 80 Heller, II. Platz 60 Heller, III. Platz 40 Heller, Gallerie 30 Heller. — Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Der Zirkus ist bequem eingerichtet, gegen Unwetter bestens geschützt und in 3 Stunden aufgebaut.

Zu diesem Unternehmen ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Magister pharm. J. Fiedler's Drogerie

„zum goldenen Kreuz“, Cilli, Bahnhofgasse 7

empfiehlt

Toilette-Artikel

zur Pflege der Haare (Haaröle, Haarwässer, Haarfärbemittel); zur Verschönerung des Teints (Hautwässer und -Crèmes, Sommersprossenwasser und -Seifen Puder und Schminken, über 50 Sorten Toiletteseifen); für Mund und Zähne (Zahnwässer, -Pasten und -Pulver, Cachou zur Verbesserung des Atems); Parfums, Räuchermittel. Artikel zur Kinderpflege und Ernährung (Nestlé-Mehl, Kufeko, Hafermehl, Himmeltau, Kakao); Somatose, Sanatogen, Fleischsaft-Puro, Chirurgische Behelfe, Verbandstoffe, Cook & Johnson Patent-Corn-Plasters. 8488

Honorar nach Heilung.

Prospekte, Dankschreiben gratis, Rückporto bei brieflichen Anfragen. Sprechstunde von 10—2 im Naturpflanzen-Heilinstitut Westphalia, Lehnitz-Berlin, Mittwochs-Sprechstunde von 4—6 Berlin, Invalidenstrasse 123 „Hotel zum Stettiner Bahnhof“. 8576

Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinenwand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinenwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Stoffleinenwand	fl. 3.70
75 cm breit, 25 m lang, Hausleinenwand	fl. 4.80
75 cm breit, 25 m lang, Stadtleinenwand	fl. 7.—
75 cm breit, 25 m lang, Oxford	fl. 4.40
75 cm breit, 25 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Betttücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.

Verfandt per Nachnahme.

Johann Stephan 8265

FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hob. k. k. oster. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 1 in Innsbruck,

Karol Rebek, Bahnhofstrasse 12 in Laibach.

Studentenheim in Laibach

Inhaber:

Oberlehrer A. Weinlich.

Prospekte portofrei.

8626